Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 37. Sonntag den 13. Februar. 1887.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(17. Sitzung vom 11. Februar.)

Nach längerer Debatte genehmigte das Haus unverändert die Etats der Bergwerks- und Hüttenverwaltung, sowie des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses.

Zum Bergwerksetat führen Abg. Natorp, Schmieding (natlib.), Letocha (Centrum) Klage über den Rückgang der deutschen Montanindustrie und bitten den Minister um Unterstützung für diese Industrie, namentlich durch Herabsetzung der Kohlentarife.

Minister Maybach antwortet, diese Schwierigkeiten beständen in allen Staaten, er könne nicht eine Industrie auf Kosten anderer, die nicht besser daständen, fördern. Eine Herabsetzung der Tarife würde von solchem Einfluß auf die Finanzen sein, daß weder er, noch ein anderer Minister für öffentliche Arbeiten, den man zu wünschen scheine, darauf eingehen könne.

Abg. Hammacher wünscht Förderung der westfälischen Bergwerkskassen und erklärt, man habe kein Mißtrauen gegen den Minister.

Abg. Seelig (freis.) ist gegen eine Tarifherabsetzung und empfiehlt als Mittel zur Erlangung besserer Preise Einschränkung der Ueberproduction.

Abg. Achenbach (freicons.) spricht sich im Sinne des Ministers aus, Abg. Arendt (freicons.) wünscht einen Rohkupferzoll, den Abg. Natorp (natlib.) bekämpft. Dann kommt es noch bei einer Forderung von 350 000 Mark für die Errichtung einer Auflösungsstation für Karnallitsalze in Staßfurt zu einer Debatte, nach welcher die Summe genehmigt wird. Damit ist der Etat der Bergwerksverwaltung erledigt. Die Etats des Abgeordnetenhauses werden debattelos angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Eisenbahnvorlagen.

Tagesschau.

Thorn, den 12. Februar 1887.

Der **Kaiser** empfing am Freitag den Kontre-Admiral Pirner, sowie den Grafen Stolberg-Wernigerode und unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt. — Die Kaiserlichen Majestäten, der Kronprinz und Prinz Wilhelm von Preußen haben den Berliner städtischen Behörden ihren Dank für die Glückwünsche zur Geburt des jüngsten Sohnes des Prinzen ausgesprochen.

Das preußische **Abgeordnetenhaus** wird sich wahrscheinlich heute Sonnabend bis nach den Reichstagswahlen vertagen. — Die Budgetcommission genehmigte unverändert den Kultusetat. — Die Abg. Windthorst und Richter-Hagen hatten am Freitag eine lange Conferenz mit einander.

Verschiedene **Blätter** berichten, der Bundesrath habe am Donnerstag die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Offenbach beschlossen Nach dem amtlichen Bericht im Reichsanzeiger sind nur unbedeutende Verwaltungssachen erledigt.

Wie der **Köln. Ztg.** aus guter Quelle bestätigt wird, ist demnächst die Verlobung des Corvettenkapitän's Prinzen Heinrich von Preußen mit seiner Cousine, der Prinzessin Irene von Hessen-Darmstadt, zu erwarten. Der Prinz ist 21 Jahre, die Prinzessin 20 Jahre alt.

Die Münchener **Neusten Nachrichten** melden aus Rom: Es wird uns von hochgeschätzter Seite die Nachricht vermittelt, daß der Papst durch die Widerwilligkeit der Centrumsführer auf's Schmerzlichste bewegt wurde. Er sieht das Fehlschlagen seiner Vorstellung geradezu als ein Symptom für den Verfall seines Einflusses an.

Ueber den **Erfolg** der am 1. Mai 1886 zum Umtausch gegen 3½ proz. Konsols gekündigten Prioritäten verstaatlichter Eisenbahnen im Betrag von 101 379 000 ℳ giebt ein Bericht der preußischen Regierung an das Abgeordnetenhaus Auskunft. Danach hatte das Angebot die Wirkung, daß Obligationen im Betrage von 95 488 850 ℳ zum Umtausch angemeldet wurden, während Besitzer von Obligationen in Höhe von 5 890 150 ℳ von dem Anerbieten keinen Gebrauch machten. Dieser Kapitalsbetrag muß also am 1. Mai 1886 baar zurückgezahlt werden.

Gegen den Reichstagskandidaten **Lalance** in Mülhausen i. Els. ist wegen seines Wahlaufrufes die Anklage eingeleitet. — Der bisherige elsässische Abg. Zorn von Bulach erklärt sich in seinem neuen Wahlaufruf unumwunden für das Militär-Septennat. — Der Centrums-Kandidat Marbe in Freiburg in Baden erklärte öffentlich, auch der Brief des Kardinalstaatssekretärs werde ihn nie bewegen, für das Septennat zu stimmen. — Der Centrumskandidat für Duisburg, Herr Bachem hat plötzlich erklärt, eine Wiederwahl zum Reichstage nicht annehmen zu können.

Das Festhalten der **Führer** der Centrumspartei an ihrer bisherigen Stellung gegenüber dem Septennat hat den ganzen Zorn der Nordd. Allg. Ztg. erweckt; sie richtet die schärfsten Angriffe gegen Windthorst und den Frhrn. zu Franckenstein und kündigt bei dieser Gelegenheit noch weitere bischöfliche Erlasse gegen die Agitation der Geistlichen an. Die Organe der Centrumspartei vermeiden es ihrerseits möglichst, darauf einzugehen, ob alle Mitglieder der Partei gegen das Septennat stimmen werden. Es wird nicht geschehen und deshalb wird nicht viel davon gesprochen. Aeußerst heftig werden aber die Ausführungen gegen Conservative und Nationalliberale, um zu verhindern, daß katholische Wähler für Candidaten dieser Parteien stimmen. Wie schon hervorgehoben, hängt von diesem Punkte gerade ungemein viel für die Zusammensetzung des neuen Reichstages ab.

Die **Unterzeichnung** des nationalliberal - conservativen Wahlaufrufes des Berliner Comitee's ist vom Chef - Redacteur der Kreuzzeitung, Herrn von Hammerstein, abgelehnt worden. — Herr Miquel erklärt in einem offenen Schreiben, daß er und seine Partei alle Zeit für die Gleichberechtigung aller Confessionen eintreten würden.

Zu der geplanten **Umbildung** der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft wird noch berichtet, daß der Reichskanzler, abgesehen von den von ihm in den Directionsrath zu sendenden Mitgliedern auch einen Commissar ernennt, welcher berechtigt ist, an allen Sitzungen des Directionsrathes theilzunehmen und von der Geschäftsführung der Direction jederzeit Einsicht zu nehmen. Die Aufsicht des Reichskanzlers kommt auch dadurch zur Geltung, daß seiner Genehmigung unterworfen sind die Wahl des Directionsvorsitzenden und die von der Gesellschaft aufzustellenden Grundsätze über die Ausübung der ihr zustehenden landeshoheitlichen Rechte.

Seitens des bayerischen Ministers des Auswärtigen von **Crailsheim** und des würtembergischen Gesandten von Soden ist in München der Staatsvertrag wegen des Baues der Eisenbahnlinien Memmingen-Leutkirch und Hergatz-Wangen unterzeichnet worden.

In dem Proceß gegen den katholischen Pfarrer **Prim** zu Neuenahr und die Vertreter des bischöflichen Officialats Grünewald und Graf zu Trier verurtheilte das Gericht in Coblenz sämmtliche Angeklagte wegen öffentlicher Beleidigung durch die monitia canonica zu je 50 Mark Geldstrafe, den Pfarrer Prim außerdem wegen zweier einfacher Beleidigungen zu 60 Mark.

Der bisherige socialistische **Abg. Kayser** wurde Donnerstag Nachmittag 2 Uhr bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe in Halle a. S. polizeilich sistirt, weil er als Wahlkandidat der Socialdemokraten einer geheimen Verbindung anzugehören verdächtig ist. Verschiedene Briefsachen wurden beschlagnahmt. Um 6 Uhr Abends erfolgte die Freilassung.

Ein aus einem Orte in der Nähe von **Ehrenfriedersdorf** stammender Soldat, welcher s. Z. unter Mitnahme seines Repetiergewehres desertirte und dasselbe an Frankreich verkaufte, ist am 6. Februar früh 8 Uhr in Metz standrechtlich erschossen worden.

Der soeben veröffentlichte, sehr entschiedene **Wahlaufruf** der Centrumspartei in Westfalen ist von nicht weniger als 96 katholischen Geistlichen unterzeichnet.

Von den **Freundschaftsinseln** kommt die Nachricht, daß der Missionar Schirley Backer, sein Sohn und seine Tochter auf einer Fahrt auf der Tongainsel von Eingeborenen, welche in einem Hinterhalt versteckt waren, überfallen wurden. Der Sohn und die Tochter erhilten gefährliche Schußwunden. Um weitere Ausschreitungen zu verhüten, ist Militär dorthin entsandt.

In **München** ist der Erzgießer von Miller der Aeltere in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

Im österreichischen **Abgeordnetenhause** hat die antideutsche Mehrheit große Lust, den dort eingebrachten Sprachenantrag gar nicht zur Debatte zuzulassen. Ein Austritt mindestens eines Theils der deutschen Abgeordneten ist deshalb wahrscheinlich.

Nach dem Wunsche der **Regierung** hat die Kammer am Donnerstag beschlossen, erst die Berathung der Getreidezölle und dann die von Boulanger's Armeegesetz vorzunehmen.. Damit wird die letztere bis nach Schluß der deutschen Reichstagswahlen vertagt. — Aus Algier wird gemeldet, daß ein Theil der dortigen französischen Truppen nach Südfrankreich übergeführt werden soll. — Ein Putsch ist auf Korsika ausgebrochen. Der Rechtsanwalt Leandri in Ajaccio erklärte in einem Maueranschlag, die Republik behandle die Bonapartisten als vogelfrei, sie müßten sich deshalb selbst Gerechtigkeit verschaffen. Er ist mit 300 bewaffneten Anhängern in den Putsch gezogen, um ein Räuberleben zu führen.

Der Londoner Polizeidirector **Warren** bestreitet, daß die Anarchisten nach ihrer letzten Demonstration am Dienstag Abend Läden geplündert haben. — Die englische Regierung will nun ernsthaft an die definitive Regelung der ägyptischen Frage herantreten; sie schlägt zu diesem Zwecke die Neutralisirung Aegyptens vor, aber natürlich soll das Land unter englischem Einfluß bleiben, die britischen Officiere die höheren Kommandostellen in der Armee bekleiden. Das ist der wunde Punkt in dem Vorschlag und besonders Frankreich wird sich wohl noch lange besinnen, bevor es ja sagt.

Der Russenfreund **Zankow** sitzt in Constantinopel noch immer gewaltig hoch zu Rosse und denkt über die Verhandlungen wegen Bulgarien, es sei am besten, den Mund groß aufzumachen. So schlimm ist das Alles nicht, Zankow's Redensarten haben keinen anderen Zweck, als den russischen Rückzug zu maskieren.

In effigie.

Novelle von **Wolfgang Brachvogel**.

[Jeder unberechtigte Nachdruck ist verboten.]

(4. Fortsetzung.)

Da fuhr der Junker auf, faßte sich aber geschwind und versetzte lachend:

„Wenn ich zwischen Uhlefeld und Sehestedt wählen müßte, so würde ich mich für die Gräfin Penz entscheiden. — —“

Ungefähr zu derselben Stunde ging Erik Rantzow zu seiner Base der Frau Friedrich, um sich nach der langen Abwesenheit zurück zu melden und dem Wohlwollen der edlen Frau zu empfehlen.

Als der junge Graf gemeldet wurde, saß Ebba mit Leonora im Wohnzimmer, sie stickte gerade über einem Wamms, das sie ihrem kleinen Vetter Friedrich zum Christfest bescheeren wollte, und wurde bleich wie der Schnee, der draußen lag, als sie den Namen des Ankömmlings vernahm, denn sie wußte sehr wohl, daß Erik Holger's Freund und Reisegefährte war, und glaubte zuerst auch, daß er mit einer Botschaft des Junkers zu ihr käme.

Als er jedoch bei den beiden Mädchen saß, von seiner Reise Wunderdinge erzählte und Holgern nur so nebenbei als guten Gefährten und lustigen Genossen erwähnte, merkte Ebba sehr bald, daß er nicht von Holgers Liebe zu ihr wüßte.

Am nächsten Tag saß Ebba fortwährend im Erker und schaute den Weg hinauf, den Holger kommen mußte; sie hatte ein seidenes Gewand angezogen, obwohl das Trauerjahr um Frau Giedde erst in einigen Tagen um war, aber sie wollte den Geliebten festlich empfangen und ihn nicht sogleich an die Trübsal erinnern, die sie, während er fort war, durchgemacht hatte — Holger jedoch kam nicht, auch die folgenden Tage saß sie in festem Vertrauen in ihrem Festgewande und wartete; er kam aber nicht.

Am Todestage ihrer Mutter zog sie das Seidenkleid nicht mehr an, sie schaute trotzdem jedoch den Weg hinauf, den sie in den letzten Tagen von früh bis spät bewacht hatte; erst als es dämmerte, ging sie in die Wohnstube hinab; sie hatte lange geweint, und die Gräfin Rantzow meinte, ihre Thränen wären dem Andenken der Mutter geweiht gewesen, und sprach ihr Trost ein. —

V.

Durch Rosenkrands eingeführt und bestens empfohlen, kam Holger Wind in die großen Familien, die im Winter in Kopenhagen Hof hielten und ein Haus machten

Es war auf einem Feste beim Kanzler Walkendorf, Holger hatte viel getanzt und stand jetzt an eine Säule gelehnt, um das bunte bewegte Treiben der Gesellschaft zu betrachten.

Es war ihm plötzlich, nachdem er so lange nicht an sie gedacht hatte, der Gedanke an Ebba Giedde gekommen; er hatte sie im Strudel des Lebens in Versailles und Florenz, in den Armen so mancher schönen Frau vergessen. — Jetzt stand sie wieder in ihrer ganzen Lieblichkeit vor ihm, wie sie ihm erröthend die Rose reichte und dabei kaum wagte, ihn anzublicken — und im Ohr klangen ihm die einfachen und doch so rührenden Worte, mit denen damals ihr Brief begonnen: „Nun mußt Du mich doppelt lieb haben, denn meine Mutter, die mich so sehr geliebt hat, ist todt“.

Aber weßhalb dachte er gerade jetzt an sie? Hier mitten in dem Glanz der tausend Kerzen, während herrliche Melodien ringsum ertönten und zum Rundtanz lockten, in der Pracht der funkelnden Juwelen und schimmernden Perlen, unter der Gewalt glühender Blicke, umringt von den schönsten Frauen, die die nordischen Inseln hervorgebracht? Erinnerten ihn vielleicht die vielen blonden Mädchen, die er sah, an die Jugendfreundin?

Er runzelte die Stirn, denn der Gedanke war ihm peinlich; er drückte seinen Hut unter den Arm und wollte soeben seinen Platz verlassen, um im Geplauder oder Tanz mit Fräulein Walkendorf die mahnenden Bilder der Vergangenheit, das bleiche Antlitz der guten Kammerherrin zu vergessen, als er eine starre Schleppe neben sich rauschen hörte; er wandte sich um und blickte in das strahlende Gesicht der schönen Gräfin Penz.

O wie schön sie war; heute verhüllte kein neidischer Pelz ihre herrliche Gestalt, und das goldurchwirkte Hofkleid, die blitzenden Brillanten, die frischen Blumen — trugen noch bei, ihre Reize zu erhöhen.

Holger starrte sie an wie eine himmlische Erscheinung, und sie merkte wohl, welchen Eindruck sie auf den Junker machte; sie lächelte ihm zu wie einem alten Bekannten, und er verneigte sich tief zum ehrerbietigen Gruße, obwohl er ihr noch nicht vorgestellt worden war.

Dicht neben ihm angelangt, blieb sie stehen:

„Wir haben uns schon gesehen“, sagte sie, und ihre Stimme drang ihm schmeichelnd bis ins Herz, und nur mühsam gefaßt, erwiderte er:

„Ich hatte das Glück, Ew. Gnaden im Schlosse zu begegnen, ich glaubte aber nicht, daß ihr mich bemerkt hättet“.

„Dann bildet Euch nur etwas darauf ein“, versetzte sie, liebenswürdig neckend, „ich habe Euch nicht nur bemerkt, sondern als ich Euch soeben wiedersah auch sogleich erkannt, und das will bei den vielen Menschen, die ich täglich sehe, etwas sagen“.

In ein paar Wochen dürfte die Einigung vollzogen sein. — Die Polizei in Sofia verhaftete eine gewisse Stephanie Papazoglow, die Frau eines ausgewanderten Zankowisten, die von der russischen Botschaft in Constantinopel geschickt worden war, um bulgarische Officiere zu bestechen und neue Putsche hervorzurufen. Man fand bei der Verhafteten Geld und wichtige Schriftstücke. — Im Hotel St. Petersburg in Varna ist eine Verschwörung gegen die jetzige bulgarische Regierung entdeckt. Zahlreiche Mitglieder derselben, meist Lehrer und Officiere, sind verhaftet. Der Stadtpräfect soll um das Complott gewußt haben.

Von Oberst **Kitchener** ist ein Telegramm in Kairo angekommen, wonach die Abessynier die Italiener aufs Neue angegriffen haben. Der Kampf um die Schanzen war hartnäckig und mußten die Italiener sie räumen. Die Abessynier haben 4 Kanonen erbeutet und die Schanzen geschleift. Das brittische Kanonenboot „Delphin" liegt im Hafen von Massauah.

Die russische **Mittelmeerflotte** hat den Befehl erhalten, nach den japanesischen Gewässern abzugehen. Daselbst sollen 30 russische Kriegsschiffe zusammengezogen werden, darunter die mächtigen Panzerschiffe „Wladimir", „Demetrius", „Donskoi". Diese Entfernung der russischen Seestreitkräfte aus den Gewässern des europäischen Orients beweist ebenfalls, daß dort für die nächste Zeit keine ernstlichen Konflicte zu befürchten sind.

Der bekannte polnische Afrikareisende **Stephan Scholtz-Rogozinski** hat vor einiger Zeit seine zweite Expedition angetreten, diesmal jedoch mehr in der Absicht, auf der Insel Fernando-Po eine 500 Hectar umfassende Kaffee-Plantage zu organisieren, als Entdeckungen zu machen. Als Genosse ist ihm sein jüngerer Bruder gefolgt, welcher die polytechnische Schule in Riga besucht hat. Der bisherige Reisegefährte Rogozinski's Leopold Janikowski, und ein Herr Jawornicki, ein Advokat aus Kalisch, beabsichtigen Anfangs April vom Süden aus in das Innere Afrika's vorzudringen und hauptsächlich das hinter den Kameruner Gebirgen gelegenene, noch nicht erforschte Land zu erreichen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Insterburg,** 9. Februar. Unsere Polizei hat heute einen wichtigen Fang gemacht, indem es ihr gelungen ist, einen vielfachen Schwindler festzusetzen, auf den die Postbehörde lange aufmerksam gemacht hatte und der von verschiedenen Orten aus als gefährlich signalisirt wurde. Unter den verschiedensten Namen, wie Eberhardt, v. Wilmsdorff, Hardenberg, E. Waldot, Wilmosteff 2c. sandte derselbe an die verschiedensten Adressen Postvorschußbriefe sämmtliche in Höhe von 10 Mk. mit Lotterieloosen aus einer in Hamburg vorhanden sein sollenden Lotterie und es ist ihm leider öfter gelungen Gimpel zu fangen und um 10 Mk. gegen die werthlosen Papiere leichter zu machen. — Ein kaum glaubliches Ereigniß soll sich vor einigen Tagen auf der Bahnstrecke zwischen Korschen und hier abgespielt haben. Während der Zug in voller Fahrt begriffen war, sprang einen junges Mädchen aus einem Coupee auf die Strecke, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Die Dame begab sich zum nächsten Beamtenhause und gab zu Protocoll, daß sie von einem Bahnbeamten in zudringlichster Weise belästigt worden sei, und da sie allein im Coupee war, keinen andern Ausweg der Gefahr zu entrinnen sah, als aus dem Zuge zu springen. Wie uns mitgetheilt wird, ist Seitens der Bahnbehörde die Untersuchung über den Fall mit bekannter Energie eingeleitet worden. — Uns scheint es jedoch nach allem, was über den Fall verlautet, daß hier ein hochgradiges Phantasiegebilde vorliegt. — Beim Schlittschuhlaufen gerieth ein kleiner Knabe in eine Wuhne und verschwand unter dem Eise. Ein Schüler der Volksknabenschule, der das Hineinfallen des Kleinen gesehen hatte, eilte schnell nach der wenige Schritte von der Unglücksstätte entfernten flußabwärts liegenden Wuhne in der Hoffnung, daß der Strom den Knaben hier vielleicht vorbeiführen würde und — seine Voraussetzung erwies sich als richtig. Der Verunglückte kam an dieser zweiten Wuhne zum Vorschein und wurde durch den Schüler (er heißt Hoffmann) gerettet.

— **Insterburg,** 9. Februar. Bei der letzten Treibjagd in der herzoglich Dessauischen Forst, zu der eine Jagdgesellschaft im großen Umfange geladen und erschienen war, wurde dem herzoglichen Förster L. der Auftrag gegeben, aus einem vom Treiben etwas entfernten Theile des Waldes zu einer bestimmten Minute das ihm vorgeschriebene Jagdsignal hören zu lassen. L. begab sich nach dem vorgeschriebenen Standorte und da er bis zum Abgeben des Signals noch etwa 25 Minuten vor sich hatte, konnte die Zeit doch nicht günstiger ausgenutzt werden, als dem mitgenommenen Imbiß die nöthige Ehre anzuthun. Kaum hatte L. den ersten Bissen genommen, als aus dem Dickicht eine mit einem Gewehr bewaffnete Persönlichkeit hervortrat und auf den Forstbeamten zukam, der ihm in der nöthigen Entfernung „Halt" zurief. In diesem Augenblick riß der Unbekannte das Gewehr von der Schulter und legte auf den Förster an. L., ein guter Schütze, kam dem Patron jedoch zuvor und sandte ihm eine Schrotladung auf den Pelz. Der Unbekannte, jedenfalls ein alter Wilddieb, machte kurz kehrt und verschwand im Gehölz. Kann's in der That noch eine größere Frechheit geben, als am hellen Tage Angesichts einer großen Jagdgesellschaft auf Wilddieberei auszugehen? Nach Ansicht des Försters hat der Schuß, der aus Schrotladung Nr. 8 bestand, sein Ziel nicht verfehlt und es ist daher noch die Möglichkeit vorhanden, den frechen Patron ausfindig zu machen und ihn der gerechten Strafe zu überliefern.

— **Neidenburg,** 8. Februar. Eine Heirathsschwindlerin ist hier in der Person der unverehelichten Auguste Schitkowski aus Piotrowitz entlarvt worden. Vor circa acht Wochen begab sich die Schitkowski, ein sehr dumm aussehendes Individuum, zu der Kätnerfrau Anna Luka nach Jablonken, nannte sich dort Auguste Ossa aus Skottau und meldete sich als Cousine des Ehemannes der Frau Luka als Gast an. Im Laufe des ersten Gesprächs bemerkte die sogenannte Ossa, daß sie 600 M. Vermögen beim hiesigen Vorschußverein stehen habe, eine perfekte Schneiderin sei, über zwei Nähmaschinen verfüge und sich sehr gerne verheirathen möchte. Sofort dachte die Frau Luka daran, daß ein ihr nahestehender junger Mann vielleicht mit der Ossa sein Glück machen könnte, nahm dieselbe deshalb recht warm auf und bewirkte sie aufs beste. Sehr bald hatte auch der erwähnte junge Mann die Bekanntschaft des Gastes gemacht, und es ging sogleich die Verlobung vor sich, bei der weder der Bräutigam noch die Frau Luka Kosten scheuten. Am nächsten Morgen gab die Ossa vor, daß sie sich nach der Stadt nach ihrem Taufschein begeben wolle, damit alsbald das Aufgebot bestellt werden könne, und bat Frau Luka, ihr zu diesem Gange ihr Jackett zu leihen, wozu sich letztere bereit erklärte. Die Ossa ging, kehrte aber nicht zurück, und der junge Mann wartete vergeblich auf seine Braut wie Frau Luka auf ihr Jackett. Hierauf begab sich die Verlobte zu dem Amtsvorsteher Cybulski nach Pilgramsaue und vermiethete sich bei diesem als Dienstmädchen. Einer im Dienste des Cybulski stehenden Köchin erzählte sie, daß sie eine Wirthstochter sei, sich mit ihrem Vater erzürnt und deshalb das väterliche Haus verlassen, indes es nicht nöthig habe zu dienen, zumal sie 1050 M bares Vermögen besitze, welches sie sich in den nächsten Tagen vom Gericht abzuholen gedenke. Schließlich verrieth die Ossa noch, daß sie am liebsten heirathen möchte, und da die Köchin einen Sohn hatte, der Kutscher war, machte sie der Ossa den Vorschlag, sich mit diesem zu verbinden. Nachdem die förmliche Verlobung vor sich gegangen war, entlieh die Ossa von der Mutter des Verlobten — der Köchin — ein Kleid, ein Tuch und mehrere andere Sachen und begab sich nach der Stadt, um sich angeblich das Geld vom Gericht zu holen, kehrte jedoch auch nicht wieder zurück. Am 28. Januar c. begab sich die Schwindlerin zu der Arbeiterfrau Wilhelmine Sacheya nach Abbau Sierokopaß, bemühte sich bei derselben um einen Dienst und erzählte auch, daß sie zwar Schneiderin sei, 1050 M. auf dem Gericht liegen, es jedoch vorgezogen habe, einen Dienst anzunehmen, da sie sich mit ihrem Vater nicht vertragen könne Frau Sacheya drückte ihr Bedauern aus, von ihren Diensten keinen Gebrauch machen zu können, und hierauf erklärte die Schwindlerin, daß sie sich am liebsten verheirathen möchte. Frau Sacheya citierte ihren Bruder, den Schuhmachergesellen Johann Doliwa herbei, welcher zu einer Verbindung mit der Auguste Nowienski, wie sie sich zu nennen beliebte, geneigt war. Die Schwindlerin wurde im Hause der Sacheya bestens bewirtet, es ging auch sogleich die Verlobung vor sich und gestern sollte das standesamtliche Aufgebot veranlaßt werden. Heute früh lieh Schwindlerin von Frau Sacheya diverse Kleidungsstücke und begab sich in Begleitung der letzteren nach der hiesigen Stadt, um sich das Geld vom Gericht zu holen. Unterwegs bat sie Frau Sacheya, ihr 10 Mark zu leihen, sie habe Einkäufe zu machen, werde ihr diesen Betrag jedoch sogleich, wenn sie das Geld vom Gericht erhalten haben wird, zurückgeben, ihr auch noch 20 Thaler leihen. Frau Sacheya erklärte sich hierzu bereit, wollte jedoch, um zu diesem Betrage zu gelangen, zunächst die nach der Stadt gebrachte Butter verkaufen. Auf dem Marktplatze wurde die Schwindlerin zufällig von der betrogenen Luka erkannt und die Verhaftung derselben veranlaßt. Die Schitkowski befindet sich jetzt im hiesigen Gerichtsgefängniß.

— **Bromberg,** 10. Februar. Als vor einigen Tagen eine Wäscherin aus Jägerhof gegen 10 Uhr abends von der Arbeit nach Hause ging, gesellte sich in der Nähe ihrer Wohnung eine weibliche Person mit der Bitte, ihr hier die Nacht eine Unterkunft zu gewähren. Da sich in der That herausstellte, daß der dortige Krug bereits geschlossen war, ließ sich die Frau bewegen die fremde Person in ihr Haus zu nehmen. Leider trieb sie ihre Gutmüthigkeit so weit, daß sie letzterer auch am anderen Tage den Aufenthalt in der Wohnung bis zum Abend gestattete, obwohl jene wieder nach Bromberg auf Arbeit gehen mußte. Als die Waschfrau abends wieder zurückkehrte, fand sie die Person nicht mehr vor, leider fehlten aber auch verschiedene Wäschestücke, darunter zugeschnittene Frauenhemden, welche von dem Frauenzimmer mitgenommen worden waren. Die Diebin war anständig gekleidet und hatte ein Kofferchen und eine gestickte Reisetasche bei sich. Ein Fleischer von hier hatte die Person auf der Chaussee getroffen, auf sein Fuhrwerk genommen und bis Jägerhof gebracht.

Locales.

Thorn, den 12. Februar 1887.

— **Zur Wahlbewegung.** Die hiesige conservative Zeitung bietet jetzt das einzig dastehende Schauspiel, die Beschlüsse der Partei, deren Organ sie zu sein behauptet, zu desavouiren und die eigene Partei zu bekämpfen. Die Conservativen des Wahlkreises haben in der allgemeinen Wählerversammlung am 6. d. Mts. beschlossen, dem nationalliberalen Candidaten, Dommes-Sarnau, ihre Stimmen zu geben und sie haben damit, wie wiederholt annerkannt wird, der deutsch-nationalen Sache ein großes Opfer gebracht. Anstatt nun für die Wahl dieses Candidaten einzutreten und jenen Beschluß der Wählerversammlung zu unterstützen, hetzt das sogenannte Organ der conservativen in gewohnter Weise gegen die „Thorner Zeitung", welche zuerst den national-liberalen Candidaten in Vorschlag gebracht hat und bemäkelt und bekritelt auch fortgesetzt die Beschlüsse der Partei, in deren Dienst sie sich angeblich gestellt hat. Es ist nicht unsere Aufgabe, ihr auf diesem schmutzigen Wege zu folgen. Wenn das conservative Blatt aber in verschiedenen Artikeln zur Beleuchtung der gegenwärtigen Wahlbewegung auf das Stimmenverhältniß der einzelnen Parteien bei der Reichstagswahl im Jahre 1884 zurückgreift und ausführt, daß damals die Conservativen 5737 Stimmen, die Liberalen mit den Freisinnigen zusammen nur 3556 Stimmen gehabt hätten, so unterläßt es dabei anzugeben, daß diesen Stimmen damals über 9000 Stimmen der Polen entgegengestanden haben und übersieht, daß dies mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit bei der gegenwärtigen Wahl ebenso sein kann, daß nur aus diesem Grunde ein Zusammengehen der anderen politischen Parteien und eben ein Compromiß derselben nothwendig ist, um einem deutschen Candidaten den Sieg im Wahlkreise möglich zu machen. Es folgt daraus, daß wenn bei der gegenwärtigen Wahl der Sieg dem deutschen Candidaten gesichert werden soll, die Konservativen an dem Compromiß ehrlich und streng festhalten müssen, weil die Wahl einzig zwischen dem polnischen und dem von der conservativen Partei acceptirten, d. i. dem nationalliberalen Candidaten zu entscheiden haben wird. Es ist dies so klar und so einfach, daß es zum Verständniß der Sachlage der gewundenen Expectorationen des cons. Blattes so wenig, wie der Insinuiationen desselben an den Candidaten Herrn Dommes-Sarnau, über die demselben nunmehr obliegnden Pflichten bedarf. Herr Dommes hat sich klar und unzweifelhaft für das Septennat ausgesprochen. Im Uebrigen steht derselbe voll auf dem Boden des nationalliberalen Programmes, welches weder die Monopol- noch die Schutzzoll-Politik der Regierung, noch eine Aenderung der Verfassung, insbesondere einer solchen in Beziehung auf das geheime Wahlrecht acceptirt. Man müßte nun schon daraus, daß das conservative Blatt selbst darüber klagt, daß die Konservativen genöthigt gewesen seien, ihren Candidaten fallen zu lassen und die sonstigen Wünsche der Partei zurückzudrängen, den logischen Schluß ziehen, daß der jetzt aufgestellte Candidat weder für Schutzzölle noch für Monopole, noch für Beseitigung des Wahlrechtes, stimmen wird. Dennoch genügt dies wieder den Deutschfreisinnigen noch nicht, sondern diese verlangen noch besondere Garantieen für die Annahme dieses Candidaten. Nun, Herr Dommes-Sarnau hat diese Garantien durch seine früheren Abstimmungen in diesen Fragen unzweideutig gegeben und er steht auch heute noch, wie uns auf das Bestimmteste bekannt ist, und wie wir dies versichern können, genau auf demselben politischen Standpunkte. Nur mit schwerem Herzen hat sich Herr Dommes bereit erklärt, sich der Candidatur des von ihm persönlich hochgeschätzen Landgerichtsdirectors Herrn Worzewski entgegenzustellen. Die Deutschfreisinnigen haben nun von vornherein, schon in ihrer Wahlversammlung vom 21. Jauuar d. Js., sich nicht verhehlt, daß es ihnen nicht gelingen werde, Herrn Worzewski durchzubringen; auch wir achten den Herrn Worzewski persönlich zu hoch, um ihn lediglich als Zählcandidaten aufgestellt zu sehen, um die Stärke der deutschfreisinnigen Partei in dem gegenwärtigen Wahlkampfe messen zu können. Wenn es daher den Deutschfreisinnigen, sowie uns in erster Reihe und allein damit Ernst ist, den Wahlkreis in diesem Wahlkampfe für einen deutschen Abgeordneten wiedergewonnen zu sehen, dann werden sie, so hoffen wir, das Opfer bringen, auf die Candidatur des Herrn Worzewski zu verzichten, unzweifelhaft aber wenigstens bei einer ev. Stichwahl für den nationalliberalen Candidaten, Herrn Dommes, eintreten.

— **Zu dem Rückgange der Russischen Courswerthe** wird aus Petersburg gemeldet. Die Berliner Börsengerüchte betreffs Ausdehnung der Couponsteuer die bisher unbesteuerten Anleihen wird von Petersburger Bank- und Börsenkreisen für absolut unbegründet gehalten.

— **Der landwirthschaftliche Verein Thorn** ladet zu einer Versammlung am 18. Februar im Hotel „Drei Kronen" hierselbst ein. Auf der Tagesordnung der Versammlund stehen u. A. folgende Vorlagen, Bericht des Herrn Feldtkeller über die letzte Sitzung des Central-Vereins zu Danzig; Bericht der Commission über die verschiedenen Contracte, welche im verflossenen Jahre mit den Rübenarbeitern im Vereinsgebiet geschlossen sind; Werth und Wirkung der Thomas-Schlacke nach den neuesten Versuchen des Professor P. Wagener zu Darmstadt.

— **Zur Besteuerung der Officiere.** Nach dem Gesetz vom 29. Juni v. Js. erfolgt vom 1. April 1887 ab die Heranziehung der im Officiersrange stehenden Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke, und liegt nach § 4 desselben die Feststellung des der Abgabe unterliegenden Einkommensbetrages, die Ermittelung der Steuerstufe, die Mittheilung an die betreffenden Steuerpflichtigen sowie die Benachrichtigung der berechtigten Gemeinden den Vorsitzenden der Einkommensteuer-Einschätzungscommissionen ob. Der Finanzminister hat unterm 2. d. M. den königlichen Regierungen Exemplare einer Anweisung zur Ausführung dieses Gesetzes mit dem Veranlassen übersandt, dieselbe durch das „Amtsblatt" schleunigst zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Einschätzungscommissionen sowie die Communalbehörden mit entsprechender Instruction zu versehen, damit die Feststellung des für Gemeindezwecke von den steuerpflichtigen Militärpersonen zu zahlenden Abgabenbetrages rechtzeitig stattfinde. Die Communalbehörden sind namentlich darauf hinzuweisen, daß die Regelung der im Laufe des Steuerjahres eintretenden Ab- und Zugänge bezw. die Ueberweisung und Inabgangstellung der betreffenden Abgabenbeträge ihrerseits ohne Mitwirkung des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Einschätzungscommission zu erfolgen habe, und daß zu dem Zwecke die diesen Gemeindeabgaben unterliegenden Militärpersonen von dem Kriegsminister angewiesen seien, bei der Verlegung des Wohnsitzes aus einem Gemeindebezirk in den anderen, sowie bei einer Versetzung innerhalb Preußens von einer solchen Veränderung sowohl der empfangsberechtigten Gemeinde, als auch der Gemeinde des neuen Wohn- bezw. Garnisonortes unter Bezeichnung des Monats, mit dessen Ablauf die Empfangsberechtigung der ersteren erlischt, ohne Verzug Mittheilung zu machen.

— **Von der Ansiedelungscommission** ist das Gut Woyciechowo bei Jaraczewo in dem gestern bei dem Amtsgericht Schrimm angestandenen Subhastations-Termin für den Preis von 221 000 Mark angekauft worden. Das Gut hat 410 Hectar Flächeninhalt.

— **Von dem Ortschaftsverzeichniß für die Provinzen Ost- und Westpreußen** soll zu Beginn des nächsten Etatsjahrs eine Neuauflage veranstaltet werden. Das Verzeichniß enthält für jede Ortschaft neben der Angabe des Kreises und der Bestellungs-Postanstalt auch das zuständige Amtsgericht und in den Vorbemerkungen Angaben über die politische Eintheilung, die Verwaltungsbehörden, die Eintheilung der Gerichtsbezirke und der in den betreffenden Landestheilen garnisonirenden Truppenkörper. Der Preis des neuen Werks wird voraussichtlich den bisherigen in der Höhe von 3 Mk 60 ₰ nur unerheblich übersteigen. Feste Bestellungen auf das fragliche Buch werden bei der nächstgelegenen Postanstalt entgegengenommen.

— **Aus der Erzdiöcese Gnesen-Posen.** Vorgestern hat die canonische Institution und gestern die Installation des neuen Propstes beim Posener Domcapitel, Dr. Wanjura, bisherigen Propstes beim Pelpliner Domcapitel, stattgefunden. Zwei Wochen zuvor wurde beim Posener Domcapitel auch Domherr Dombeck aus Breslau eingesetzt.

— **Die Einkommensteuerpflichtigen** seien daran erinnert, daß die Einkommensteuer für das gegenwärtige Vierteljahr fällig und an die Königl. Kreiskasse abzuführen ist.

— **Vom Gymnasium.** Die schriftlichen Prüfungsarbeiten der Gymnasialabiturienten sind nunmehr beendet. Es haben sich demselben 14 Prüflinge, und zwar, 9 Oberprimaner und 5 Extranei, unterzogen. Am Realgymnasium dauert das schriftliche Examen noch bis incl. Mon-

---

Holger erröthete, obwohl er schon manche Schmeichelei aus schönem Munde standhaft ertragen hatte.

"Ihr kamt damals vom Festlande — der König hat mir von Euch manch lustige Schnurre erzählt," fuhr die Gräfin fort, „wie lange seid Ihr schon in Kopenhagen?"

„Fast ein Vierteljahr."

„Was?" rief die Gräfin und heuchelte geschickt eine große Ueberraschung, „und Ihr habt es noch nicht für nöthig gehalten, mein Haus aufzusuchen?

„Ich wagte es nicht, Ew. Gnaden zu belästigen!"

Die Gräfin lächelte so, als wollte sie eine pikante Erwiderung machen, doch sie besann sich, schüttelte den Kopf und sagte: „Das ist eine gewöhnliche Rede, die man stets zu hören bekommt, wenn man eine Frage, wie die meine war, stellt — die aber nur wenig Glauben verdient. Trotzdem soll Euch Vergebung zu Theil werden, wenn Ihr Euch eilt, Euere Versäumniß recht bald nachzuholen."

Holger drückte seine Lippen auf den duftenden Handschuh, der die ihm dargereichte Hand umhüllte. Dann rauschte sie lächelnd davon, wie eine Fürstin — und sie hatte wirklich einen großen Sieg errungen, das schlanke, blonde Kind von Giebdesborg war vergessen, zurückgedrängt von der glanzvollen, königlichen Erscheinung der stolzen Gräfin.

Wie trunken schaute der Junker der schönen Frau nach, dann drängte er sich in die Gegend, in der sie neben der Prinzessin von Braunschweig und der Herzogin von Gottorp Platz genommen hatte, um sie beobachten zu können, um bei Gelegenheit einen Blick ihrer schwarzen Augen zu erhaschen oder einen Laut ihrer Stimme zu vernehmen.

Endlich faßte er sich ein Herz und bat um die Ehre eines Tanzes, den man gerade aufspielte.

(Fortsetzung folgt.)

tag den 14. d. Mts. und hat sich zu dem Examen diesmal" nur ein Realprimaner gemeldet.

— **Verbotenes Terrain.** Nach einer Polizeiverordnung vom 25. Januar d. J., die auch im Inseratentheile unserer Zeitung bekannt gemacht worden ist, wird das unbefugte Betreten des westlich und nördlich des Kavallerie-Kasernements in der Bromberger-Vorstadt belegenen Waldes bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 9 Mark, ev. verhältnißmäßiger Haftstrafe verboten.

— **Bettelei.** Könnte man jedem um ein Almosen Bittenden ansehen, ob er wirklich hülfsbedürftig ist, oder ob er zum Vagabundenthum gehört, dann würde man dem Ersteren in der Regel gern etwas geben, die zweite Kategorie der Bettler schädigt aber nicht nur diejenigen, die etwas geben, sondern auch die wirklich Hülfsbedürftigen, weil man eben Beide in der Regel nicht unterscheiden kann, und darum entweder Keinem, oder Beiden, oder gerade dem Unwürdigen etwas giebt. In dieser zweifelhaften Lage befanden sich bisher namentlich die Bewohner im Südwesten der Altstadt, weil sich in der dort befindlichen Herberge die ordentlichen Handwerksgesellen, aber gleichzeitig auch diejenigen aufhielten, denen man besser nichts giebt. Nachdem nun aber die Gewerke die neue Herberge bezogen haben, hat sich die Situation hier wesentlich geändert und den Bewohnern jenes Stadttheiles ist zu empfehlen, jetzt recht vorsichtig zu sein, da die dort jetzt noch Bettelnden jedenfalls größtentheils zu der Kategorie der Unwürdigen gehören.

— **Von der Weichsel.** Im Wasserstande der Weichsel ist hier eine Veränderung nicht eingetreten. Hier, wie in Kulm, Graudenz und Marienwerder ist der Trajekt über die Eisdecke wieder eröffnet worden. Die Eisbrechdampfer, welche in der letzten Zeit oberhalb Dirschau arbeiteten, mußten nach Danzig zurückkehren und wieder mit der Räumung der unteren Strecke beginnen, weil sich das abgebrochene Eis und das frischgebildete Grundeis bei den anhaltenden Seewinden in der Mündung versetzt hatte. Auf der Fahrt vom Danziger Haupte abwärts sind die Dampfer zeitweise sämmtlich stecken geblieben. Wenn das Wasser nicht bald steigt, so wird man die Eisverpackungen beim Danziger Haupt und bei Pahlschau, an welchen Stellen nur eine ganz schmale Rinne gebrochen ist, von den Seiten absprengen müssen, da die Eisbrecher hier der Untiefen wegen nichts ausrichten können.

— **Verloren** worden ist ein goldenes Lorgnon auf der Culmer-Chaussee. Dasselbe kann gegen eine angemessene Belohnung im Polizei-Secretariate abgegeben werden.

— **Verhaftet** sind sechs Personen.

Aus Nah und Fern.

—* **Zu viel verlangt.** Die Frau eines römischen Banquiers, Signora Emilie Morro, richtete vor einigen Tagen an die Königin Margherita einen Brief, der folgenden sonderbaren Passus enthält: „Ich gedenke, in den nächsten Tagen einen Ball zu veranstalten, zu welchem eine sehr große Zahl von Gästen geladen ist. Da nun die Räumlichkeiten meiner Wohnung wirklich sehr beschränkt sind, erlaube ich mir, allerunterthänigst anzufragen, ob Ew. Majestät die Gnade haben wollten, mir einen der vielen, unbenützten großen Säle des Quirinals (des Königspalastes) für meinen Ball zu borgen." Zum Schlusse verpflichtet sich Signora Morro, im Falle der Gewährung auf ihre Kosten wieder den status quo ante herzustellen. Königin Margherita ließ der Dame durch ihren Secretär mittheilen, sie selbst hätte gar nichts gegen diesen Wunsch einzuwenden, aber die Erfüllung desselben scheitere an den starken Schranken der Hof-Etiquette.

—* **Ein angenehmer Ehemann** ist der Arbeiter Friedrich Schultz aus der Gubenerstraße in Berlin. Als er am Donnerstag Abend heimkam, schleifte er seine Frau an ihrem Halstuche aus der Küche in die Wohnstube und zerrte sie dann mittels eines Strickes an der Stubenthür empor. Die Frau befreite sich, wurde aber von dem Wüthenden wieder gepackt, furchtbar geprügelt und durch Fußtritte und Stöße gemißhandelt. Auf ihren Ruf kamen endlich Nachbarn herbei, und als der Barbar auf deren Zurufe und Klopfen an der verschlossenen Thür hörte, sprang die Frau aus dem Fenster der Parterrewohnung. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

—* **Das stärkste Tuch.** Eine elegante Dame tritt in ein Wiener Modewaaren-Geschäft: „Zeigen Sie mir das Beste, was Sie in Jacken haben!" — „Bitte, hier, gnädige Frau, echt englisches, hier vorzüglichstes Brünner Fabrikat! — „Das Alles ist mir zu dünn, zu leicht!" — „Ich versichere, daß der Stoff sehr solid und dauerhaft ist!" — „Nicht für mich!" — „Dann muß ich bedauern, gnädige Frau, aber wir führen keine — Zwangsjacken!"

—* **Auf Adelina Patti,** die bekannte Sängerin, sollte bei einem Konzert in San Francisco ein Bombenattentat verübt sein. Die Nachricht war, wie jetzt sich herausstellt, eitel Humbug. Ein 70jähriger Mann, Namens Hodges, hatte eine Pulverschachtel, in der sich ein Zünder befand, gefunden und sie leichtsinniger Weise mit ins Theater genommen. Dort explodirte das Ding und der Mann wurde nicht unbedeutend verletzt. Das ist die ganze Geschichte, die nur bestimmt war, für die alternde Patti etwas Reklame zu machen. Weiter hatte es keinen Zweck!

Literarisches.

In der „Repetiergewehrfrage" haben wir die Franzosen überflügelt, es verlohnt sich daher wohl die Militär-Schießschule, die Erfinderin unsres neuen Gewehres, kennen zu lernen. Die beste Gelegenheit hierzu bietet Heft 21 des im Verlage von W. Spemann in Berlin und Stuttgart im Erscheinen begriffenen militärischen Prachtwerks „Unser Volk in Waffen", welches mit dem Kapitel „Die Militärschießschulen" beginnt und in klarer Weise einen Einblick in die Organisation derselben gewährt. Zahlreiche farbige Illustrationen erläutern den Text.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 12. Februar 1887.

Wetter: Frost.
Weizen: matt 127/8pfd. bunt 145 Mk 130pfd. hell 148 Mk 131/2pfd. fein 149/50 Mk.
Roggen: flau 122pfd 113 Mk 124/5pfd. 113/4 Mk
Gerste: Futterw. 92— 98 Mk.
Erbsen: Mittel- und Futterwaare 108—114 Mk Kochwaare 128—140 Mk.
Hafer: 95—112 Mk
Lupinen: blaue 69—75 Mk gelbe 75—82 Mk.
(Alles pro 1000 Kilo.)

Danzig, 11. Februar.

Getreidebörse. — Weizen loco niedriger, pr. Tonne von 1000 Kilogr 145—162 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 150 Mk.

Roggen loco unver., pr. Tonne von 1000 Kilogr., grobkörnig pr. 120pfd 110½—111 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 111 Mk unterpoln. 96 Mk., transit 95 Mk.

Spiritus pr. 10 000 pCt. Liter loco 35,25 Mk. bez.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 1. Februar.

Weizen unverändert, loco pro 1000 Kilogr hochbunter 130—31pfd. 157,50 158,75 Mk. bez., bunter 132pfd. 158,75 Mk. bez., roter 132pfd. 160, 135pfd. 155,25, 133- und 133- und 134—35pfd. 158,75, russischer 109pfd. 108,25 Mk bez.

Roggen unverändert, loco pro 1000 Kilogr. inländischer 120—21pfd. 112,50, 122pfd. 113,75, 123pfd. 114,25 114,50 124pfd. 115,50, 126pfd. 118 128pfd. 120 Mk. bez,

Spiritus (pro 100 l à 100pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco 36,25 Mk. bez. Termine nicht gehandelt.

Allerlei.

— Man nennt gewöhnlich München die erste Kneipstadt der Welt, wenn man aber aus gewissen Zahlen schließen darf, so ist Berlin nicht minder berechtigt, jenen Ehrentitel zu führen. Ausweislich des neuen Adreßbuches für das Jahr 1887 besitzt Berlin nicht weniger als 2911 Restaurationen, 1081 Destillationen und 97 Brauereien, darunter 28 für Bayrisch Bier, 31 für Weißbier, 11 für Bitter- und 10 für Braunbier. Unter den Getränken befinden sich außer den vorgenannten Bieren noch folgende Sorten: Weizen- Werdersches-, Grätzer-, Josty-, Malzextrakt- und Wachholderbier. Nehmen wir die Einwohnerzahl Berlins auf 1,400,000 an, so kommt auf 466 Mann der Bevölkerung eine Restauration und auf 1296 Mann eine Destillation. Für den Konsum von Schnaps ist dieses letztere Verhältnis aber nicht bezeichnend genug, vielmehr hat man noch in Rechnung zu ziehen, daß in einer Anzahl Restaurationen niederen Schlages ebenfalls fast ausschließlich Spirituosen verschenkt werden. Schnaps wird überhaupt von den unteren Schichten der Berliner Bevölkerung in gewaltiger Menge konsumiert. Wer einmal die Viertel des Nordens und Ostens der Stadt durchstreift, wo Destillationen und Kellerrestaurants wie die Pilze emporgeschossen sind, wird — so schreibt die „Magd. Z." — jene Lokale fast immer gefüllt finden.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Februar.

Fonds: still.	12./2.87.	11./2.87.
Russische Banknoten	181—70	181—80
Warschau 8 Tage	181—10	181—20
Russische 5proc. Anleihe v. 1877	97—15	97—20
Polnische Pfandbriefe 5proc.	57—20	57—40
Polnische Liquidationsbriefe	53—10	53—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	96—50	96—20
Posener Pfandbriefe 4proc.	100—80	100—90
Oesterreichische Banknoten	158—80	159
Weizen gelber: April-Mai	162—50	163—50
Mai-Juni	164	165
Loco in New-York	91	91
Roggen loco	129	130
April-Mai	130	130—70
Mai-Juni	130—25	131
Juni-Juli	131	131—50
Rüböl: April-Mai	45—10	45—50
Mai-Juni	45—50	45—80
Spiritus: loco	36—60	36—40
April-Mai	37—50	37—40
Juni-Juli	38—60	38—50
Juli-August	39—20	39—10

Reichsbank-Disconto 4 pCt. Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 12 Februar. 1887.

Tag.	St.	Barometer mm	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
11.	2hp	771,8	— 2,6	E 2	0	
	9hp	770,3	— 5,9	E 2	0	
12.	7ha	771,4	— 10,1	E 2	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 12. Februar 2,02 Meter.

Danksagung.

Allen Denen, die unserem lieben, unvergeßlichen Sohne **Ferdinand**, das letzte Geleit gegeben haben, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus. **Eduard Müller u Frau.**

Bekanntmachung.

Die laut unserer Bekanntmachung vom 23. December v. J. zwischen Bahnhof Thorn und Haltestelle Thorn Stadt eingelegten Personenzüge (Pendelzüge) werden

vom 13. d. Mts.

einschließlich ab eingestellt.

Thorn, den 12. Februar 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Zacharias Siegfried Weinbaum

zu **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, der Schlußtermin auf den

4. März 1887

Mittags 12 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 9. Februar 1887.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Swierczyn** Band I Blatt I auf den Namen des Reserve-Lieutenants **Ernst Braun** in **Swierczyn** eingetragene, im Kreise Strasburg belegene Rittergut Swierczyn nebst Zubehörungen

am 6. Mai 1887,

Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 9 versteigert werden.

Es ist

a. das Rittergut Swierczyn mit 8237 Mk. 31 Pf. Reinertrag und einer Fläche von 958 Hektar, 81 Ar, 64 □Meter zur Grundsteuer, mit 2190 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

b. das Zubehörgrundstück Szimkowo mit 174 Mk. 18 Pf. Reinertrag und einer Fläche von 15 Hektar, 81 Ar, 90 □Meter zur Grundsteuer mit 204 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

c. das Zubehörgrundstück Kozary mit 62 Mk. 61 Pf. Reinertrag und einer Fläche von 11 Hektar, 40 Ar, 90 □Meter zur Grundsteuer mit 73 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer,

d. das Zubehörgrundstück Iglyczyono zu welchem Gebäude nicht gehören, mit 2 Mk. 70 Pf. Reinertrag und einer Fläche von 1 Hektar, 15 Ar, 20 □Meter zur Grundsteuer veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III Zimmer No. 4 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 7. Mai 1887,

Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Der in der Bekanntmachung vom 16. November 1886 auf den 7. Febr. 1887 angesetzte Versteigerungstermin ist aufgehoben.

Strasburg, 4. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Generalversammlung.

Dienstag, 15. Februar

Abends 8 Uhr im **Schützenhause.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro IV. Quartal 1886.
2. Rechnungslegung für das Jahr 1886.
3. Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung.
4. Wahl von drei Rechnungsrevisoren.
5. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.
6. Wahl von drei Ausschuß-Mitgliedern.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G.

E. Kittler, Herm. F. Schwartz, F. Gerbis.

Briefmarkensammler werden geb., behufs Tauschverb. p. p. ihre Adr. sub **H. B.** i. d. Expd. d. Ztg. niederzulegen.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf das öffentlich bekannt gemachte Ortsstatut vom 3./12. December 1886

welches alle im hiesigen Stadtbezirk sich aufhaltenden gewerblichen Arbeiter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule verpflichtet

und unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 1. April 1886, welche besonders öffentlich bekannt gemacht wird und welche den pflichtwidrig unterlassenen Besuch der Fortbildungsschule gegen den Arbeitgeber, wie gegen den jugendlichen Arbeiter mit Strafe bedroht,

machen wir hierdurch bekannt, daß die Schule

Sonntag, 13. Febr. cr.

ins Leben tritt

und daß an dem gedachten Tage zunächst

in der Aula der Knabenschule
(Gersten-Straße)

die Aufnahme der Schüler stattfindet.

Wir fordern demzufolge die Herrn Meister und Arbeitgeber hiermit auf, die ihnen unterstellten jungen Leute, welche unter jene Bestimmung fallen, zum Erscheinen an dem genannte Tage und Orte anzuhalten; und zwar haben zu erscheinen:

Morgens um 8 Uhr: Die Maurer und Zimmerleute, Klempner und Kupferschmiede, Ziegel- und Schieferdecker, Brunnenmacher, Brauer, Buchbinder, Buchdrucker, die Maler, Lackirer, Bildhauer, Lithographen, Goldarbeiter, Glaser, Tischler, Drechsler, Fleischer, Gärtner

Mittags 12 Uhr: Die Böttcher, Korb- und Stellmacher, Bürstenmacher, Bäcker und Küchler. Conditoren, Barbiere und Friseure

Nachmittags 2 Uhr: Die Schuhmacher und Schneider

Nachmittags 3 Uhr: Die Schlosser, Uhrmacher, Büchsenmacher, Riemer, Sattler, Tapezierer

Nachmittags 4 Uhr: alle vorstehend nicht genannten Gewerbe.

Die Schüler der bisherigen städtischen gewerblichen Fortbildungsschule brauchen nicht zu erscheinen.

Thorn, den 9. Februar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1. April 1887/88 haben wir auf

Donnerstag, 17. Febr. cr.

in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt und zwar:

um 10 Uhr für die Schmiede-, Schlosser- und Klempnerarbeiten,

um $10\frac{1}{2}$ Uhr für die Maurer- und Dachdeckerarbeiten,

um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher- und Stellmacherarbeiten,

um $11\frac{1}{2}$ Uhr für die Maler-, Glaser- und Töpferarbeiten

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigen Terminen versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die Preisverzeichnisse, sowie die allgemeinen und speciellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 11. Februar 1887.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Rosengrund.

Donnerstag, den 17. Februar cr.

werden in **Crone a. B.** im Gasthof von **Erdmann** von früh 10 Uhr ab öffentlich versteigert werden:

Aus Jagen 167. Belauf Kuhbrück ¾ Kilom. von der Brahe Ablage.

Kiefern Bau- u. Nutzholz.

Stück	Cl.		fm.		Loos
2 Stück	II. Cl.	mit	4,46 fm.		1. Loos.
135 „	III. „	„	173,80 „		
197 „	IV. „	„	148,10 „		
1 Stück	III. Cl.	mit	1,21 fm.	krumm	2. Loos.
3 „	III. „	„	3,53 „	anbrüchig	
7 „	IV. „	„	4,88 „	krumm	
4 „	IV. „	„	3,06 „	anbrüchig	

58 Stück V Cl. mit 18,02 fm. grösstentheils Zopfholz 3. Loos.

Aus Jagen 90. Belauf Thiloshöhe ½ Kilom. von der Brahe Ablage.

Kiefern Bau- u. Nutzholz.

Stück	Cl.		fm.	Loos
1 Stück	I. Cl.	mit	3,14 fm.	4. Loos.
4 „	II. „	„	9,47 „	
92 „	III. „	„	124,02 „	

335 Stück V. Cl. mit 89,45 fm. darunter 222 Zöpfe. 5. Loos.

Eichen	9 Stück	mit	8,39 fm.
Birken	4 „	„	2,13 „
Aspen	3 „	„	2,87 „

Ferner kommen aus Jagen 20 Belauf Thiloshöhe eine grosse Menge Kiefern-Bauholz IV und V und Bohlstämme, sowie aus Jagen 104 die letzten 51 Stück Hainbuchen zum Verkauf.

Rosengrund, den 10. Februar 1887.

Der Königliche Oberförster.

Für unsere hiesigen geehrten Abonnementen liegt ein **Prospect** der auch in weiteren Kreisen bekannten Fabrik von Nährpräparaten **J. Paul Liebe, Dresden** bei, worauf wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben. Die Präparate sind **nur** bei Herrn Apotheker **Dr. Hübner** zu haben.

(Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 37.

Sonntag, den 13. Februar 1887.

Aus Nah und Fern.

— **Von einem neuen Bonaparte,** allerdings einem noch sehr apokryphen, erzählt der „Figaro“ allerdings pikante Details. Es handelt sich um einen angeblichen Sohn des Prinzen Louis Napoleon, der bekanntlich im Zulukriege mit seinem Tode zugleich die Hoffnungen der Bonapartisten begrub. Gleich nach dem Ende des Prinzen tauchte das Gerücht auf, daß der Prinz im Geheimen mit einer jungen Engländerin vermählt gewesen sei und eine Wittwe mit einem Kiude hinterlassen habe. Man hielt die Nachricht für sehr unwahrscheinlich und thatsächlich konnte man auch für den Inhalt des Gerüchts keinen positiven Boden gewinnen. Später stellte sich jedoch heraus, daß die „Erfindung“ nicht so ganz grundlos war; denn der Prinz hatte allerdings ein intimes Verhältniß mit einer jungen hübschen Londonerin gehabt, dem ein Knabe das Dasein verdankte. Der Prinz hatte diesen Herzensbund sehr geheim zu halten gewußt, so daß selbst die Mutter seines Kindes ihn nur als einen reichen Edelmann kannte. Nur einmal war der Prinz nahe daran entdeckt zu werden. Sie hatte nämlich in einem Schaufenster eine Anzahl von Photographien vom Prinzen Napoleon gesehen und der Argwohn, daß ihr Freund und der Prinz ein und dieselbe Person seien, wurde mit großer Mühe ihr von dem Prinzen ausgeredet. Erst als der Prinz im Zululande gefallen war, und alle Zeitungen voller Berichte über ihn waren, erwachte in ihr der alte Argwohn, und bald wurde es ihr zur Gewißheit, daß der Vater ihres Kindes der Prinz sei. Anfangs wollte sie in pietätvoller Scheu keine Rechte geltend machen. Später muß wohl indessen jene Scheu geschwunden sein, denn eines Tages erschien sie mit ihrem Kinde im Schloß der Kaiserin Eugenie. Man wies sie ab und nun beschäftigten sich die englischen Blätter mit der pikanten Geschichte. Dennoch war die Affaire schnell genug vergessen und nirgends hörte man mehr von diesem jüngsten der Napoleoniden. Jetzt frischt nun der „Figaro“ die Erinnerung an die Angelegenheit wieder auf und meint, es wäre doch sehr interessant, zu erfahren, was aus dem Kinde des Prinzen Napoleon geworden sei.

— **Einem Dressir-Talent,** das sich in der Stille gebildet, hoffen wir demnächst auf einer unserer Spezialitätenbühnen zu begegnen. Unsere Hoffnung stützt sich auf eine Historie, welche das in Lingen erscheinende Wochenblatt unter der sensationellen Doppel-Ueberschrift „Getreu bis in den Tod“, oder: „Ein folgsames Schwein“ zum Besten giebt. Hier ist sie: Eine dortige Familie hatte, wie gebräuchlich, ein Schwein gemästet. Die Dienstmagd, welcher dessen Pflege besonders zugefallen war, hatte es verstanden, das Schwein sehr an ihre Person zu gewöhnen und demselben eine für Thiere dieser Art ungewöhnliche Dressur beizubringen. Namentlich hatte sie das Schwein dahin gebracht, daß dasselbe auf die Worte: Pöttschweinchen todt“ sich flach zu Boden legte, die Augen schloß und alle Viere von sich streckte. Als nun vor einigen Tagen Pöttschweinchen geschlachtet werden sollte, sträubte es, wie man ihm durchaus nicht verdenken kann, sich sehr gegen das auf sein Dasein gerichtete Attentat, und lange vermochten die Schlächtergesellen nicht, das störrige Thier zu bändigen und zu Boden zu legen. In dieser Verlegenheit kam die Dienstmagd ihnen zur Hilfe. Sie legte die Hand auf den Nacken des Schweines, kraulte ihm den Rücken, sagte: „Pöttschweinchen todt“, und sogleich legte das Thier sich willig zu Boden, schloß die Augen, streckte alle Viere von sich und ließ sich nun mit Leichtigkeit von den Schlächtern abstechen. Die Magd aber wandte sich, als sie das Herzblut ihres Lieblings fließen sah, schaudernd ab und vergoß eine Thräne der Reue über ihre Judasthat.“

— **Blumenpflege in Arbeiterfamilien.** Blumen geben der Wohnung einen freundlicheren Charakter, sie helfen das Heim zu verschönern und anheimelnder gestalten und es dürfte deshalb angezeigt erscheinen, auf ein Unternehmen hinzuweisen, welches die Blumenpflege in Arbeiterkreisen bezweckt, dies um so mehr, als man im Volksmunde wohl nicht mit Unrecht sagt: „Wer die Blumen liebt, hat auch ein Herz für seine Mitmenschen.“ Der Gartenbauverein in Darmstadt, der im Juni 1885 sein 50jähriges Jubiläum begehen konnte, hatte aus Anlaß dieser Feier eine Festschrift veröffentlicht, die über die Thätigkeit des Vereins innerhalb des Zeitraums seines Bestehens berichtet und auch der Bestrebungen hinsichtlich der Blumenpflege in Arbeiterfamilien gedenkt, für welche sich eine besondere Abtheilung innerhalb des Vereins gebildet hat. Die Einrichtung besteht darin, daß der Verein im Frühjahr jeden Jahres, seit nunmehr 1878, an ca. 300 Familien je 3 Pflanzensorten abgiebt. Die Gärtner erhalten fürs Stück 20 Pf., an die Familien wird es zu 10 Pf. abgegeben, es erwächst demnach der Vereinskasse eine Belastung von 90 Mark. Die abzugebenden Blumen werden mit dem Stempel (Gartenbauverein Darmstadt) versehen, damit keine Unterschiebung stattfinden kann. Die Uebergabe an die Familien erfolgt durch eine besondere Kommission, hierbei werden Namen und Wohnungen der Empfänger in eine Liste eingetragen. Die Kommissionsmitglieder statten den Familien wiederholt Besuche ab und geben ihnen Anleitung zur Pflege der Blumen. In den engen und dumpfen Wohnungen der Arbeiter werden denselben diese Blumen bald zu Lieblingen, deren Pflege sie ihre freie Zeit widmen, die sie sonst vielleicht zum Nachtheil für ihre Familien im Wirthshause verbracht haben würden. Bei den Kindern aber wird frühzeitig die Liebe zu den Pflanzen erweckt und ihre Sitten werden veredelt. Nach etwa vier Monaten findet eine Ausstellung dieser Blumen statt. Die Preisrichter prüfen und erkennen die Preise zu, deren dreierlei vertheilt werden von 3, 2 und 1 Mark. Die kleine Anzahl Nichtgekrönter erhalten einen vierten Blumenstock. An dieser Ausstellung nimmt ganz Darmstadt, ingleichen der großherzogliche Hof innigsten Antheil. Das Unternehmen, so schließt der Bericht, hat durch die alljährlichen Ausstellungen bewiesen, daß die Betheiligung, so wie die guten Erfolge ständig im Wachsen begriffen sind und die zahlreichen, mit wohlgepflegten Blumenstöcken geschmückten Fenster vieler Arbeiterwohnungen legen Zeugniß hierfür ab.

— **Einer vorsichtigen Zolldirection** erfreut sich Mecklenburg. Diese Direction hat mit der Stadt Wismar einen Vertrag abgeschlossen wegen Ankauf eines Bauplatzes für ein neues Zollamt. Die Sache war so gut wie perfekt, da beantragte die Directiou eine besondere Klausel, die schließlich auch von den städtischen Behörden genehmigt wurde. Danach soll die Kaufsumme in dem Falle, daß die Stadt Wismar im Jahre 1903 wieder an Schweden fällt, an die Zolldirection zurückgezahlt werden. Wismar mit dem umliegenden Gebiete ist nämlich im Jahre 1803 gegen eine beträchtliche Summe von den Schweden an Mecklenburg verpfändet worden, Schweden hat sich aber vorbehalten, in hundert Jahren gegen Erlegung der dargeliehenen Summe nebst Zins und Zinseszins die Stadt wieder an sich zu nehmen. Wenn nun auch Schweden bereit wäre, die Summe von einigen Hundert Millionen Mark zu zahlen und die Stadt zurückzufordern, ist doch jedenfalls nicht daran zu denken, daß das deutsche Reich jemals einwilligen könnte, eine deutsche Stadt und einen deutschen Ostseehafen in fremde Hände übergehen zu lassen. Die „Vorsicht“ der betreffenden Zollbehörde verdient aber besondere Würdigung.

— **Eine hohe ärztliche Honorar-Rechnung** beschäftigte kürzlich das Reichsgericht. In Hamburg hatte ein Arzt einen an Nervosität leidenden Patienten nicht weniger als 445 Mal galvanisirt, ohne den gewünschten Erfolg zu erzielen. Der Arzt beanspruchte für jeden Fall 5 M. Honorar, also 2225 M. Dies war dem Patienten, einem Kaufmann, zu viel. Das Landgericht entschied nach einem Gutachten des Medicinalcollegiums, daß jedenfalls nach 50 Sitzungen der Arzt den Kranken hätte fragen sollen, ob die zweifelhafte Kur fortgesetzt werden solle. Das Reichsgericht war jedoch anderer Ansicht, nämlich, daß es Sache des Patienten gewesen, die Forsetzung der Ganvanisirung bei seinem Arzte abzubestellen und fand die Höhe der Rechnung in Ordnung.

— **Die Fürstin Pignatelli** erbietet sich jetzt dazu französische Lehrstunden zu ertheilen — im „Wien. Illustr. Extrabl.“ finden wir folgende Anzeige: Unterricht. Die Fürstin Pignatelli verdient nicht genug, sich und ihre Kinden zu ernähren; wünscht deshalb Lektionen in der französischen Sprache an Damen und Herren zu ertheilen. Nähere Auskünfte im Hotel „schwarzen Adler“ Taborstraße 11. Ob sich viel Lerneifrige finden werden? Wir wollen es hoffen.

— **Merkwürdige Inseln.** Der „Deutsche Korrespondent“ in Baltimore berichtet über ein neues Wunderland im fernen Nordwesten der vereinigten Staaten an der Grenze von Idaho und Montana. Da, wo der Targee-Paß über die Kammhöhe der Felsengebirge führt, liegt ein zehn Meilen langer und fünf Meilen breiter, klarer See. Derselbe trägt den Namen Henrys Lake, und aus ihm entspringt der nördliche Quellfluß des Snake-River. Wie aus einem überfließenden Bassin stürzt im Sommer das kühle, klare Wasser an der einen Seite des Sees über den aus Quarz bestehenden Rand und bildet einen kleinen, gurgelnden Bach. Der See selbst ist von grünen Wiesen und schattigen Parks umgeben. Zahlreiche Schwäne schwimmen im Sommer auf seiner klaren, ruhigen Fläche umher; Elenthiere und Hirsche giebt es dort so massenhaft, daß ein Trapper, der sich am See aufhielt, diesen Sommer gezwungen war, die Thiere mit Gewalt zu vertreiben, als es für seine Pferde etwas Gras retten wollte. Das Merkwürdigste am Henrys Lake ist ohne Zweifel seine schwimmende Insel. „Als wir am Abend an den Ufern des Sees anlangten“, — schreibt ein Reisender, „bemerkten wir wenige hundert Fuß von uns entfernt im Wasser eine wunderliebliche Insel. Wir beschlossen, sie am nächsten Morgen zu erforschen. Der herrliche grüne Rasenteppich und die schlanken, wenn auch nicht sehr hohen Weiden und Fichten auf der Insel, nur wenige Fuß über der glitzernden Wasserfläche, luden zum Rasten ein. Als wir aber am andern Morgen aufwachten, war die Insel verschwunden. In einer Entfernung von etwa 5 Meilen sahen wir die hübschen kleinen Weiden, wie sie sich im Winde hin und her bewegten. Als aber im Laufe des Tages der Wind sich drehte, kam das Eiland wieder langsam nach unserer Seite geschwommen und blieb endlich wieder in der Nähe des Ufers stehen.“ Eine andere merkwürdige Insel, eine Schwefelinsel, ist, wie das „Echo“ mittheilt, White Island, welche in geographischen Werken kaum erwähnt wird. Sie gehört zu Neuseeland und liegt im 37. Grad südlicher Breite und 177. Grad östlich von Greenwich“ so ziemlich im Centrum der Bay of Pleuly an der Ostseite der Nordinsel. Ihre Entfernung von der Küste beträgt 45 km. Sie bildet die östliche Grenze des ausgedehnten Gürtels vulkanischer Aktion, welche sich von dem erloschenen Vulkan Mont Egmont im 39. Grade südlicher Breite und 176. Grad östlich von Greenwich durch die Seen Tongarico und Rotomahana nach White Island und den anliegenden felsigen Klippen hinzieht. Sie erhebt sich 265 m über dem Meeresspiegel und hat einen Umfang von ca. 5 km. White Island ist ein noch thätiger Vulkan. Die Basis des Kraters hat ein mit dem Meere ziemlich gleiches Niveau und mißt 23 km. im Umfang. Im Centrum des Kraters steigt eine 90 m weite heiße Quelle auf, welche ihre Dampfwolken mehr als 600 m hoch emporsendet. Am Rande desselben zeigen sich zahlreiche kleine Geiser, die ihre Dämpfe und was sonst mit solcher Schnelligkeit auswerfen, daß ein in den Strudel geworfener Stein sogleich wieder in die Luft geschleudert wird. Hier und da bemerkt man auch kleine Seen mit schwefelartigem Wasser, aber in ruhigem Zustande. Die ganze Insel ist so erhitzt, daß sich nur mit Mühe darauf gehen läßt. Kein Thier, kein Insekt kann darauf athmen und leben. Vom Rande des Kraters herab erscheint die Insel wie eine Untiefe mit prächtigem Grün und sich schlängelnden Wasserbächen; aber wenn man näher kommt, erkennt man, daß es der reinste krystallisirte Schwefel ist. Eine Analyse des dortigen gelben Schwefels hat 99,9 pCt. und die des grünen 62,5 pCt. reinen Schwefels ergeben. White Island ist Privateigenthum, und eine Compagnie ist jetzt in der Bildung, welche die Schwefellager ausnutzen will.

— **Der Schnellläufer Fritz Käpernick** dürfte nun auch bald zu den historischen Erinnerungen Berlins gerechnet werden. — Käpernick bewohnt in Berlin, Reichenbergerstr. 164 eine in der zweiten Etage belegene bescheidene Wohnung, in deren einzigem Zimmer der Kranke während der Tageszeit in einem mit Betten ausgelegten Korbsessel am Fenster sitzt. Der unbesiegbare Distance-Läufer von ehedem, dessen ebenmäßiger Körperbau so oft der Gegenstand der Bewunderung war, ist durch ein fünfjähriges Siechthum zum Schatten herabgesunken, das Gesicht ist von einer durchsichtigen Blässe, der Körper völlig abgemagert, das Auge hat einen unnatürlichen Glanz. Der Bedauernswerthe steht im vollen Mannesalter, er zählt erst 30 Jahre und kann mit wehmüthiger Genugthung auf eine Reihe der glänzendsten Erfolge seiner Fertigkeit zurückblicken. — Seine Leistungen auf dem Gebiete des Distance-Schnelllaufes sind bisher unübertroffen. Schon als 13 jähr. Knabe entlief er aus dem Vaterhause, um unseren Truppen auf ihrer Siegesbahn in Frankreich zu folgen. Da der Knabe nicht zu bewegen war, nach Hause zurückzukehren, so bediente man sich seiner schließlich zum Krankentransport, und als man seine Fähigkeit, schnell und ausdauernd zu laufen, erkannte, zu Feldpostzwecken. Nach Berlin zurückgekehrt, erlernte er das Maurerhandwerk und stählte seinen Körper auf jede nur mögliche Weise. Im Jahre 1878 trat K. bei der 5. Kompagnie des Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiments ein und erregte das Interesse der Officiere, welche bald hohe Wetten auf seine Lauffähigkeit entrirten. Schon seit 1876 war K. hin und wieder öffentlich aufgetreten, doch datirt sein Ruf erst von jenem großen Wettlauf mit dem Engländer Stief her, in welchem er seinen Gegner besiegte und einen Preis von 1000 Mk. errang. Nun wurde die Sportwelt in hohem Grade auf ihn aufmerksam und die bedeutendsten Läufer versuchten es, sich mit ihm zu messen — er schlug sie alle. Den Schweden Johannsen im Volksgarten zu Berlin, den Danen Dehnert zu Kopenhagen, den Meisterläufer Freeman in London. Bald suchte er seine Gegner nicht mehr unter den Menschen, sondern besiegte sogar das vorzügliche Rennpferd Alice, mit welchem er im Berliner Hofjäger eine Strecke von 8200 m. gleich 5½ Meile in 30 Minuten zurücklegte und 5 Minuten eher sein Ziehl erreichte. Eine von Bonn nach einer Nachbarstation fahrende Locomotive eines Personenzuges ließ er hinter sich, von Berlin bis Potsdam lief er 1½ Stunden, während die ihm zu Pferde folgenden Officiere ¾ Stunden später ankamen.

Sein Meisterstück ist aber sein Dauerlauf von Berlin nach Wien, welcher 4 Tage weniger 8 Stunden währte. Die einzige Unterbrechung desselben war eine tägliche Rast von 11—1 Uhr Mittags und Nachts, die er zum Schlafen und Essen benützte. Hierauf wurde er von dem Kronprinzen mit der großen goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet und von Berliner Officieren durch ein Geldgeschenk von 2000 M.

Unstreitig ist Fritz K. eine interessante Erscheinung auf dem Gebiete der gymnastischen Leibesübung aller Nationen, sein Name ist mit der Rede des Volkes so eng verbunden, daß man noch lange sagen wird: „Schnell wie Käpernick“ Der Aermste, dessen Erwerbsquelle nun schon seit 5 Jahren versiegt ist, lebt in beschränkten Verhältnissen, hat sich jedoch einen gewissen Humor bewahrt, so daß er u. A. in der Unterhaltung äußerte: „Ich bin so schnell durchs Leben gelaufen und muß nun so langsam zur letzten Ruhestätte schleichen.“

. . . . **è ben trovato.** Einige Herren stürzen aus einem Wirthshause heraus und rufen einem davoneilenden Manne „Halt' ihn! Halt ihn!“ nach. Alles, was in der Nähe ist, fängt an zu laufen, und selbst zwei Polizeibeamte nehmen im Namen des Gesetzes die Beine in die Hand, während sich der Ruf „Halt ihn!“ verzehnfacht hat. Endlich haben die Wogen der Nachstürmenden den Flüchtling erfaßt und neugierig drängt sich um ihn die Menge, während die Augen des Gesetzes scharfe Wache halten. Inzwischen ist auch einer von den Herren aus dem Wirthshause dem Ausreißer näher gekommen. Mit triumphirender Miene tritt er heran, legt seinen Arm um die Schultern des vermeintlichen Diebes und sagt lächelnd: „Siehst Du, Fritze, Dein Ausreißen nützt nichts, Du mußt noch ein Maß Bier mit uns zusammen trinken, wenn auch Deine Alte schimpft, wir lassen Dich in keinem Fall los. Ich danke Ihnen, meine Herrschaften, für Ihre freundliche Hilfe.“ Hiermit zog er seinen Freund vor dem sprachlos erstaunten Publikum zurück in's Bierhaus.

— **Ein wirklicher Carl Moor.** Da sage Einer noch, es gebe keine Romantik mehr im Theaterleben! Vor den Assisen zu Perugia fand die Verhandlung gegen den Schauspieler Luchino Resta statt, der überführt ist, ein Mitglied jener berüchtigten Räuberbande gewesen zu sein, die im Jahre 1874 vom Gerichtshofe zu Ravenna abgeurtheilt wurde und wobei auch ein Bruder des Resta zu langjährigem schweren Kerker verurtheilt ward, während Luchino sich damals dem Arme der Gerechtigkeit durch die Flucht entzogen hatte. Vor Kurzem wurde nun der Räuber-Schauspieler in einem Pariser Theater verhaftet, wo derselbe Charakterrollen und erste Chargen spielte und ein beliebtes Mitglied der Gesellschaft war. Luchino Resta, dem mehrere schwere Verbrechen zur Last gelegt werden, hatte seit seiner Flucht ein abenteuerliches Leben in Spanien, Frankreich ꝛc. geführt und sieht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Januar cr. — Nr. 18 und 19 der „Thorner Zeitung“ und Nr. 18 und 19 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 14. Januar d. J. der Tag der Neuwahlen für den deutschen Reichstag auf

Montag, den 21. Februar 1887

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um

10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Nachmittags

geschlossen wird.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist.

Mit der Unterschrift des Wählers, oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

Nr. der Wahlbezirke	Bezeichnung der Wahlbezirke.	Namen der Wahlvorsteher.	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher.	Wahllokale.
1.	Altstadt Nr. 1—165, 468, 469 incl. Brückenthor-Thurm, Artillerie-Kaserne, Schankhäuser vor dem Weißen- u. Seglerthore und Schiffer auf Kähnen, Schiffbauplatz.	Stadtrath Kittler.	Stadtrath Richter.	Magistrats-Sitzungssaal im Rathhause 1 Tr.
2.	Altstadt Nr. 166—289 incl. Defensions-Kaserne, schiefer Thurm u. Nonnenthor-Thurm.	Rentier und Bezirksvorst. E. Hirschberger.	Bäckermeister Sztuczko.	Elementar-Töchterschule Klassenzimmer im Erdgeschoß.
3.	Altstadt Nr. 290—467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtverord. C. G. Dorau.	Stadtverord. Borkowski.	Saal bei Schumann Altstadt Nr. 361 (früher Hildebrandt.)
4.	Neustadt Nr. 1—189 incl. Culmer- und Grützmühlen-Thor.	Stadtrath Behrensdorff.	Stadtverord. Kuttner.	Aula der Knabenschule.
5.	Neustadt Nr. 190—311, 318, 328/29, 330/31 incl. Militärdienst- und Wohngebäude an der Jakobsstraße u. am alten Schloß.	Stadtrath Prowe.	Stadtverord. Tilk.	Saal im Schützenhause.
6.	Fischerei- und Bromberger-Vorstadt östliche Hälfte bis zur Schulstraße (östl. Seite) nebst der Hasenberg-Baracke u. dem Hilfslazareth, Hafenmeisterhaus.	Stadtverord. Uebrick.	Rector Heidler.	Schule der Bromb. Vorstadt Zimmer im südl. Eingang.
7.	Bromberger-Vorstadt westl. Hälfte, von der Schulstraße (westl. Seite) ab, einschließl. der Kavallerie-Kasernen u. Fort IVa, Ziegelei, Chaussee- und Forsthaus, Grünhof, Finkenthal u. Krowiniec, — doch ausschließl. der Hasenberg-Baracke u. des Hilfs-Lazareths.	Oberlehrer Beckherrn.	Lehrer Frölich.	Schule der Bromb. Vorstadt Zimmer im nördl. Eingang.
8.	Alte und Neue Culmer-Vorstadt.	Stadtrath Engelhardt.	Zimmermeister Roggatz.	Kleiner Saal von Holder-Egger (Volksgarten)
9.	Alte und Neue Jakobs-Vorstadt incl. Treposch, Schlachthaus, Chausseehaus, Fort I, Jakobsfort, Baracke, Jakobskaserne, Zeughauswerkstatt, Eisenbahn-Haltestelle und Brücke, Schankhaus an derselben, Bahnhof, Brückenkopf und Bazarkämpe.	Schlachthaus-Inspektor Krause.	Lehrer Piątkowski.	Zimmer in der Schule auf der Jakobs-Vorstadt

Thorn, den 1. Februar 1887.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band VII Blatt 107 B auf den Namen des Abdeckers **Ferdinand Schulz**, welcher mit **Wilhelmine Bandow** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene zu **Mocker** belegene Grundstück

am 14. April 1887

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer No. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,67 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,4087 Hektar zur Grundsteuer, mit 200 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuert veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 28. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Zerkleinertes Klobenholz in Rmtr. empfiehlt billigst franco Thür.

A. Majewski, Bromb.-Vorst.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des rathhäuslichen Gewölbes Nr. 15 für die Zeit von sofort bis 1. April 1890 haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, 17. Febr. d. Js.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I. (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Miethsbewerber hierdurch einladen.

Die der Vermiethung zu Grunde zu legenden Bedingungen können im vorgenannten Bureau während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden aber auch im Termine bekannt gemacht.

Thorn, den 7. Februar 1887.

Der Magistrat.

Loose

zur

Kölner St. Peters-Lotterie

à 1,10 Mk.

noch zu haben in der

Exped. d. Ztg.

Eine erfahrene **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren sucht Stellung in einen größeren **Restaurant** oder **Hotel**. Da auch dieselbe der feinen Küche gut vorstehen kann. Gute Empfehlungen stehen zur Seite. Zu erf. i. d. Exped. d. Ztg.

! Münchener Löwenbräu !

aus der

Actien-Brauerei: „Zum Löwenbräu“ München.

In Berlin

das beliebteste Bier.

General-Vertretung:

Georg Voss, Thorn.

Aufträge werden prompt ausgeführt!

Verkauf in Flaschen im Bier-Depot von M. Kopczynski.

Aerztlich begutachtet und warm empfohlen!

Zur Hautverschönerung!

Die mildeste aller Toiletteseifen ist die seit **30 Jahren** berühmte

Doctor Alberti's Aromatische Schwefelseife

Dieselbe erzeugt einen **zarten, jugendlich frischen Teint** und hat sich glänzend bewährt gegen rauhe, spröde und fleckige Haut, **Sommersprossen, Gesichtsröthe, Pickeln, Finnen, Mitesser, Kopfschinnen** 2c. (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.) Man lasse sich nichts Anderes aufreden, sondern verlange überall **ausdrücklich: „Dr. Alberti's** Seife“ aus der Königl. Hofparfümeriefabrik von:

F. W. Puttendörfer, Berlin, Friedrichstrasse 104a.

Allein zu haben bei Hrn. **Hugo Claass**, Droguenhandlung.

Berliner



Möbel-Halle,

Wallstrasse 88a.

Complette, stylgerechte, bürgerl. und herrschaftl. Wohn.-Einrichtungen Mk. 450, 750, 1000, 2000—3000.



Salon-, Speise-, Wohn-, Schlafzimmer und Küche

in Mahagoni, Nußbaum, schwarz matt u. blank, antik, eichen.

Zur Ergänzung geeignet,

Kleiderspind, Verticows Mk. 21—45, Ausziehtische 15—30, Bettstell. mit Matr. 15—48, Waschtoilett, Commod. 16—30, Spieg. 3—150, Polst.-Garn. in Fantasie-Stoff, Plüsch und Seide 105—250.

Zurückgesetzte Mobiliare zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Strengste Reellität garantirt, Preiscourant wird franco zugesandt.

Ziehung schon am 3. März 1887.

Nur **1** Mark

Cölner Loose

(der St. Peters-Kirche zu Cöln)

2500 Gewinne,

Gesammtwerth 83400 Mark,

Hauptgewinn i. W. v.

25000 Mk. 10000 Mk.

5000 Mk. 3 à 1000 Mk. etc. etc.

Cölner Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

sind zu haben in sämmtl. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, und zu beziehen durch

A. Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.**, Friedrichstr. 79 im Faberhause,

Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin**, Telephon-Anschl. 7647.

Loose à 1 Mk. 10 Pf. zu haben in der Expedition der Thorner Zeitung.

Walter Lambeck — Thorn,

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,

empfiehlt sich zur Anschaffung von

Büchern aus allen Gebieten der Litteratur. — Zeitschriften und Journale jeder Art werden pünktlichst besorgt — Auswahlsendungen sichere jederzeit bereitwilligst aus.

Meine Bücher-Novitäten- und Musikalien-Leihanstalt halte bestens empfohlen, ebenso mein Lager von Geschäftsbüchern, Papier-Confectionen, Tischkarten, Tinten und Schreibmaterialien.

Bestellungen auf Drucksachen in Lithographie und Buchdruck **werden schnell und preiswerth ausgeführt.**

Nürnberger

Actien-Bierbrauerei

vormals Heinr. Henninger

Nürnberg

Prämiirt: Goldene Medaille, Nürnberg 1882, Paris 1867, Hagenau 1867, Havre 1868, Altona 1869, Magdeburg 1878,

Hannover 1884

Versandt

von bestem Doppel-Lagerbier (Exportbier)

in heller, mittlerer und dunkler Farbe

Besonders empfehlen wir unser neu eingeführtes Bier

„Nürnberger Special“

welches sich großer Beliebtheit erfreut.

Depot in allen größeren Städten des deutschen Reiches, Frankreich, Belgien, Schweiz.

Vertreter gesucht.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

143 Neustädt. Markt 143.

1 Treppe

neben dem Maurer-Amts-Hause, vis-à-vis dem Eingange der neust. evang. Kirche

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Specialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Berliner Architekten-Lotterie, Hauptg. 10 000 M., Loose 1 M. 10 Pf.

Große Pommersche Lotterie, Hauptg. 20 000 M., Loose 1 M. 10 Pf.

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptg. 75 000 M., Loose 3 M. 50 Pf. Halbe Antheile 2 Mk.

Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptg. 75 000 M., Loose 3 M. 50 Pf. Halbe Antheile 2 Mk.

Marienburger Geld-Lotterie, Hauptg. 90 000 M., Loose 3 M. 50 Pf. Halbe Antheile 1 M. 80 Pf., Viertel Antheile 1 Mk.

empfiehlt u. vers. das Lotterie-Comtoir von Ernst Wittenberg, Butterstraße 91. Für Porto u. Liste jeder Lotterie 30 Pf.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. 2) **Radlauer's Coniferen-Geist** von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 M., Zerstäuber 1,25 M., 3) **Radlauer's echte Spitzwegerichbonbons** gegen Husten und Heiserkeit. Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf., 4) **Radlauer's verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung des Teints, echt nur in Blechdosen** à 50 Pf. und 75 Pf. **sämmtlich aus Radlauer's Rother Apotheke prämiirt mit 4 Goldenen Medaillen.**

Depôt in Thorn bei Apotheker Mentz sowie in den Droguenhandlungen.



Metall- und Holz-Särge

hält stets auf Lager zu billigen Preisen.

R. Przybill,

Schülerstr. 413.

Umständehalber

ist in **Mitte** der **Stadt Thorn** ein **Bauplatz**, auf welchem ein **Haus** mit **4 Fenstern Front** gestanden hat, unter den **günstigsten Bedingungen zu verkaufen**. Das **Nähere** im **Lotterie-Comtoir** bei

Lichtenstein,

Thorn,

Schülerstr. 412.

Migränestift

— nur ächt vom Erfinder —

anderer nicht,

beseitigt sofort jeden **Kopf-** und **Zahnschmerz.** Stets vorräthig bei

D. Braunstein.

Mein Restaurationskeller ist von sogl. zu vermiethen. **M. S. Leiser.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. Februar 1887.

(Sexag.)

Altstädt. evangel. Kirche

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche:

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Kollekte zum Besten des Hauses der Barmherzigkeit und Emmaus in Wartenburg (Ostr.)
Nachm. Kein Gottesdienst.

Neustädt. evangel. Kirche:

Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.